

Der lange Weg zum Nationalpark

Von einem Villacher Industriellen, der den Großglockner kaufte und einem Spittaler Naturforscher, der den ersten Nationalpark Tasmaniens errichtete.



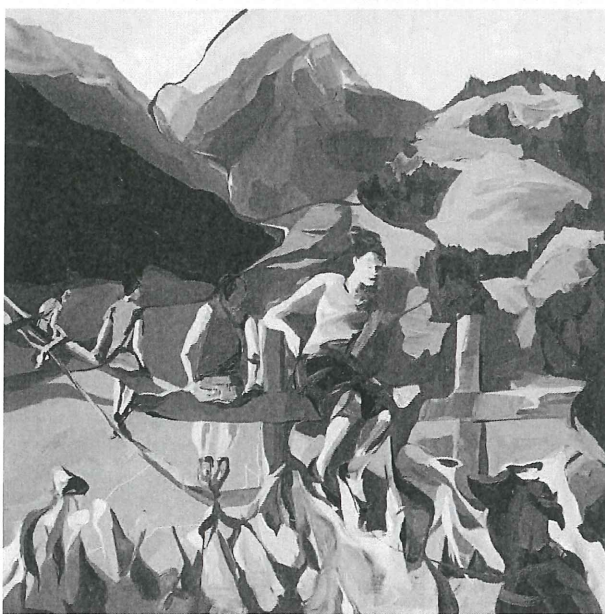
Am 20.7.1918 schrieb der Villacher Holzindustrielle **Albert Wirth** einen Brief an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein: Er habe den Großglockner und die Pasterze erworben und wolle sie nun dem Alpenverein übertragen mit dem Wunsch, das Gebiet als „Naturschutzpark der Zukunft“ zu erhalten. Wirth hatte während einer Geschäftsreise in die USA den 1872 gegründeten Yellowstone Nationalpark kennengelernt und sich für die Idee des Naturschutzes begeistert. Anhaltende Gerüchte zur Erschließung des Glocknergebietes bewogen ihn zu seinem Kauf. Wirth wollte damit das Gebiet „der spekulativen ‚alpinen Fremdenindustrie‘ ... entziehen“. Er vollbrachte damit eine Pionierleistung. Doch es sollten fast hundert Jahre vergehen, bis der Nationalpark Hohe Tauern eingerichtet und international anerkannt (2006) war.

Die Wurzeln des Naturschutzes reichen im deutschsprachigen Raum ins 19. Jahrhundert zurück. Er beinhaltet Ideen der Romantik, frühe Technologie- und Kapitalismuskritik sowie Gedankengut des Heimatschutzes. Neue Verkehrsmittel und -wege ermöglichten es städtischen Bildungseliten plötzlich ohne großen Aufwand oder Anstrengung überall *hin* zu kommen. Gleichzeitig wurde die von technologischen Errungenschaften *unberührte Natur* ein begrenztes und endliches Gut. Die Vorstellung, dass *Natur an sich* schützenswert sei, gewann an Bedeutung.

Die Geschichte der Einrichtung des Nationalparks Hohe Tauern umspannt das gesamte 20. Jahrhundert und kann als beispielhaft angesehen werden für das Ringen um Natur- und Kulturräume, wie es auch in den anderen Kärntner Parks

Die Oberösterreicherin **Birgit Schweiger** war diesen Sommer Gastkünstlerin in Gmünd, wo auch die beiden Arbeiten *BergLinienSpiel* und *Rein ins Grün* entstanden sind. Das *Figurative* in ihren Grafiken und Malereien löst sich schrittweise auf, dabei werden Linien zu Flächen. Birgit Schweiger möchte damit unsere unsichtbaren Verbindungen zur Umwelt sichtbar machen, die einer unbemerkten Fernsteuerung ähnlich mit uns „spielen“ und die Zerbrechlichkeit des Menschen erkennbar machen.

Fotos: Eva Staber



(Biosphärenpark Nockberge, Naturpark Dobratsch, Naturpark Weissensee) stattfindet. Die großen Narrative, Ideologien und Diskurse des Naturschutzes finden sich darin wieder.

Fast zeitgleich zu Albert Wirths ersten Vorstößen zu einem Naturschutzpark in den Hohen Tauern gab es ganz ähnliche Bemühungen am buchstäblich anderen Ende der Welt, im australischen Bundesstaat Tasmanien. Auch hier spielt ein Österreicher eine wichtige Rolle: der 1874 in Spittal an der Drau geborene **Gustav Weindorfer**. Weindorfer war um 1900 als Mitarbeiter des Österreichisch-Ungarischen Konsulats nach Melbourne gekommen und seinen Interessen fürs Bergsteigen und die Botanik folgend bald Mitglied des örtlichen Field Naturalist's Club geworden. Hier lernte er seine künftige Ehefrau **Kate Julia Cowle** kennen und folgte ihr in ihre ursprüngliche Heimat im Nordwesten Tasmaniens.

Weindorfer war hingerissen von der rauen und wilden Landschaft. Bei einer Tour auf den Mount Cradle im Jahr 1909 soll er begeistert ausgerufen haben „This must be a national park for the people all

time“. Anders als Wirth in den Hohen Tauern, wollte Weindorfer die wunderbare Natur für Besucher zugänglich machen, in dem dünn besiedelten, wenig erschlossenen Land gab es ja genug davon. Fortan widmete er sich – Schicksalschläge wie den frühen Tod seiner Frau überwindend – mit einer Handvoll Mitstreiter diesem Ziel. Im Mai 1922 wurde der Cradle-Mountain-Lake-St.-Clair-Nationalpark eröffnet, als erster Nationalpark Tasmaniens und als zu dieser Zeit größter in Australien.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Schenkung von Altherth-Wirth veranstaltet der Österreichische Alpenverein im November ein Symposium. In Gustav Weindorfers Wahlheimat Tasmanien bewahrt das 1938 gegründete Weindorfer Memorial Service Committee das Andenken an den hierzulande fast vergessenen Pioniers bis heute.

● **Christina Pichler-Koban**

Landschaftsplanerin.

● **Michael Jungmeier**

Ökologe und Humangeograph, arbeitet bei E.C.O. Institut für Ökologie Klagenfurt, einer Forschungs- und Bildungseinrichtung für Naturschutz im 21. Jahrhundert.